

Piotr R. Sulikowski (Universität Stettin)

## **Interpretative Tiefenstruktur bei der Übertragung der Dichtung – besprochen am Beispiel des Gedichts *Historie vom verliebten Schwein Malchus* von Bertolt Brecht<sup>1</sup>**

In unserem Beitrag befassen wir uns mit dem Problem der Übertragung der Dichtung sowie versuchen wir das Wesen einer Tiefenstruktur eines Textes darzustellen. Zunächst aber skizzieren wir die Grundbegriffe, derer wir uns bedienen wollen.

Die Übertragung wird von uns als ein Prozess verstanden, der zwischen zwei Texten geschieht, wobei der zweite Text (die Übertragung) dem ersten Text ähnlich ist<sup>2</sup>. Diese Ähnlichkeit ist ein Resultat der Suche des jeweiligen Translators nach dem Sinn des Originals sowie der Bestrebung, ebenfalls die syntagmatische Gestalt des Originaltextes in zweiter Sprache wiederzugeben. Eine Rolle spielt dabei auch der häufig diskutierte Begriff der funktionalen Äquivalenz, d.h. des Verhältnisses zwischen zwei sprachlichen Elementen, das auf der Ebene der Funktion der Elemente gleich, bzw. beinahe gleich ist. Zu betonen ist aber, dass die Übertragung eher der Neudichtung, bzw. Interpretation des Originals ähnelt und ganz wenige Parallelen zu klassisch aufgefasster Übersetzung aufweist.

Das Gedicht verstehen wir als eine besondere Textsorte, für die Knappheit des Ausdrucks, Verwendung der Schlüsselwörter, mehrdeutiger Lexeme und Neudefinierung standardmäßiger Vokabeln charakteristisch ist. Knappheit des Ausdrucks bedeutet oft eine Abwendung des Autors von konventionellen Syntaxregeln, Verzicht auf syntaktisch vollkommene Satzstrukturen, Einsatz von grammatisch zufälligen Wortformen, eigene Orthographie. Diese Abwendung scheint in diachroner Sicht eine steigende Tendenz aufzuweisen, d.h. ältere Poesiewerke waren in dieser Hinsicht mehr konventionell (und dadurch verständlicher).

Die Schlüsselwörter sind verdeckte Brücken zur Tiefenstruktur eines Textes während seiner Rezeption. Außer ihrer denotativen Bedeutung verfügen sie sowohl über eine konnotative Bedeutung als auch über einen kulturellen Sinn. Gerade diese zwei Merkmale ermöglichen einen vertikalen Wechsel (shift) auf die Tiefenstruktur.

Mehrdeutige Lexeme können eine gleiche shift-Funktion haben, in der Regel eröffnen sie nur zusätzliche Räume während der Interpretation des Textes. Diese Räume sind horizontal.

---

<sup>1</sup> erschienen im Druck, Stupsk 2006

<sup>2</sup> Es ist aber keinesfalls wahr, dass beispielsweise beide Texte einander gleich sind, wie es einschlägige Fachliteratur oft erwähnt (z.B. Dedecius).

Neudefinierung der standardmäßigen Vokabeln kann in Extremfällen als eine Regel in der Poesie angenommen werden – in solch einem Fall wäre das Verstehen und damit verbundene Interpretation eines Textes vollkommen unmöglich.

Um die Schwierigkeit der richtigen Interpretation eines Textes zu veranschaulichen, bedienen wir uns des von Noam Chomsky für die Belange der TG entworfenen Begriffs „Tiefenstruktur“ und „Oberflächenstruktur“, die später auch im Bezug auf Texte u.a. bei Hejwowski erscheint.<sup>3</sup> Bei uns ist aber die interpretative TS mit der Grammatik und Syntax nicht direkt verbunden.

Die interpretative Tiefenstruktur eines Textes (=ITS) setzt sich aus mehreren Elementen zusammen. Es sind: konnotative Ebene, Ebene der kulturellen Zusammenhänge und Wortspiele, kontextuelle Ebene, sowie Ebene des literarischen Polysystems, in welches andere Texte der jeweiligen Kultur eingebettet sind (Begriff von Even-Zohar 1990). Es ist zu betonen, dass der Begriff TS eine weitere Bedeutung als der Begriff in der Linguistik bisher hatte.

Die Tiefenstruktur eines Gebrauchstextes ist in der Regel nachvollziehbar, sie hat einen beschränkten Umfang, da die Gebrauchstexte in der Regel monofunktionell sind (vgl. dazu z.B. K. Bühler 1934 und seine Funktionen der Sprache). Erst bei polyfunktionellen Texten, die mit literarischen Texten gleichgesetzt werden können, wo der Sinn einer Äußerung mehr ausgebaut ist, erscheint die TS als ein wichtiger Bestandteil der Information. Dazu ein Beispiel:

*Er geht nach Hause.*

Die Tiefenstruktur dieses Satzes ist leer, d.h. der Satz beinhaltet eine kulturell und literarisch nicht gekennzeichnete Information, der Interpretationsverlauf geschieht horizontal.

*Er sucht sein Persil-Waschmittel.*

Genauso in diesem Beispiel ist die ITS des Satzes leer, ausgenommen freie Assoziationen des Rezipienten bezüglich der Marke des Waschmittels. Im nächsten Satz kommt die TS im vollen Umfang zum Ausdruck:

*Er sucht seinen Persilschein.*

Das shift-Wort in diesem Kontext ist „Persilschein“. Das vollkommene Verstehen dieses Satzes wird nur dann möglich, wenn beim Rezipienten entsprechendes kulturelles Wissen vorhanden ist, was Westphal als *Kulturwissen* bezeichnet und als ein unabdingbares

---

<sup>3</sup> Interessant in diesem Kontext ist auch die kognitiv-kommunikative Theorie von Hejwowski 2004. Er setzt die Existenz der kognitiven Basis eines Sprechers, der Basis einer Aussage voraus, an Hand deren später Tiefenstruktur einer Aussage konstruiert wird. Wir beschränken uns aber lediglich auf die Analyse geschriebener Texte, der Ergebnisse dieses Prozesses.

Verstehenselement ansieht (2002:32). Die iTS umfasst hier sowohl konkrete Informationen, als auch persönliche Erfahrung eines Lesers sowie vielleicht Konnotationen bezüglich verschiedener Machenschaften gewisser Funktionäre des NS-Regimes in den ersten Monaten und Jahren nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland.

Die zwei nächsten Sätze veranschaulichen genau den Übergang in die iTS. Das shift-Wort in diesem Zusammenhang ist ein nicht signalisierter Gebrauch vom Titel einer Publikation von Wolfgang Borchert (Stichwort: Kahlschlagliteratur).

*Es wurde dunkel.*

*Es wurde dunkel draußen vor der Tür.*

Im Falle einer Übertragung kann ein Missverständnis an der Stelle zu kulturellen Verlusten im Translat führen.

Für die poetische Sprache ist die hier geschilderte Anwendung von shift-Wörtern und eine reich gefüllte TS des Gedichts eine Regel. Das größte Problem stellt dabei aber die richtige Erkenntnis und Dechiffrierung des jeweiligen Shifts. Besonders bei zeitlich weiter abgelegten Autoren und Werken scheint dies kaum möglich zu sein.

Bei der Übertragung der Dichtung möchten wir deswegen einen Ansatz befolgen, der die interpretative Tiefenstruktur des Textes beachtet. Dieses Vorgehen umfasst

1. Erkenntnis des jeweiligen Textes sowie Feststellung der semantischen Komponente (Barańczak)
2. Erkenntnis der syntagmatischen Oberflächenstruktur des Originals
3. Suche nach Schlüssel zur interpretativen Tiefenstruktur
4. im Idealfall Entdeckung eines Teils der iTS des Originals
5. Wiedergabe der Oberflächenstruktur in der Zielsprache auf Grund der früher entsprechend präparierten iTS in der Zielkultur.

Zentral für diesen Ansatz ist die Präsenz der Tiefenstruktur des Textes, die bei vielen anderen Ansätzen so gut wie außer Acht gelassen wird. Die Übersetzung allein auf der Oberfläche des Textes verursacht zahlreiche Probleme und Missverständnisse, da die TS nicht beachtet wird. Bei vielen Texten ist sogar die interpretative TS – also populär ausgedrückt – das „nicht-Gesagte“ – viel prägnanter als der Text selbst:

*dwa tysiące lat po Arystotelesie*

*400 lat po Kartezjuszu*

*Mimo tak rozległej i wielowiekowej edukacji*

*Olbrzymie miasta nadal wierzyły w diabła*

*W ludzkiej postaci* [B. Brecht, *Über Juden* übersetzt von R. Stiller S. 289]

Im weiteren befassen wir uns mit der *Historie von verliebten Schwein Malchus* und mit ihrer Übertragung ins Polnische. Das Gedicht selbst entstand vermutlich, so Schmidt (1966:294) in Berlin, im Jahre 1924, ohne einen besonderen politischen oder realen Kontext, allem Anschein nach für eine Vorführung im Kabarett. Brecht zieht aber einige Parallelen zu der Afrika-Politik des Kaisers Wilhelm II., der sich für Kolonien engagierte (ebd.). Der Name Malchus scheint auch keine besondere Bedeutung zu haben, auch wenn dies mit einer gründlichen Religionslehre während seiner Schulausbildung zusammenhängen mag – Malchus hieß nämlich der Knecht im Neuen Testament, dem Hl. Petrus sein Ohr mit einem Schwert abgeschlagen hatte:

Da hatte Simon Petrus ein Schwert und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. (Joh 18,10)

Ein realer Bezug des Textes könnten auch Strapazen des jungen Autors mit seinem Mitbewerber Recht um die Hand der Marianne Zoff sein, die in *Tagebüchern 1920-1922* ausführlich dargestellt wurden (*passim*). Der körperlich kleinere, weniger bewusste und sozial schwache Bert Brecht, übrigens der Vater eines unehelichen Kindes von Marianne Zoff, könnte sich mit diesem Gedicht am Recht gerächt haben.

Das Gedicht besteht aus 20 Strophen, regulär gereimt abab, mit der Verslänge 7-6-7-6, wodurch sich das Poem gut für eventuelle Vorführung eignen würde. Die Hauptgestalt ist ein Schwein Malchus, das eines Tages eine besondere Liebe zur Sonne verspürt und in seinem Kopf eine *idee fixe* entwickelt, dass die Sonne es liebte. Es versucht, eigene Macht zu zeigen, indem andere Schweine zum Gehorsam zwingt, aber die Sonne zeigt leider keine Gegenreaktion und verschwindet, dann kommt die Nacht. Das Schwein, zusammen mit einem anderen, versucht Tricks zu lernen, um die Sonne mit sich interessiert zu machen. Die nächsten Schritte des Schweins sind Eroberung Afrikas, des Landes Algier sowie erlassene Edikte, dass jedes andere Schwein, das die Seelenverwandschaft mit der Sonne stören würde, sofort erschossen wird. An trüben Tagen, was die Strophen 16-18 schildern, ist das Schwein in der dargestellten Welt zutiefst verzweifelt, versucht in den Himmel zu speien, droht in einem Brunnen, dass es die Sonne fressen würde. Das Gedicht endet mit einer optimistischen Feststellung, dass Schweine schlau seien, da sie wüßten, dass die Sonne im Himmel gerne eine Frau sein kann für jede größte Sau.

Das Gedicht lässt sich als eine Parallele zu menschlichen Charakteren, Peinigung der Eitelkeit und Übertriebenheit und in weiterer Perspektive eine scharfe Kritik an jeder Obrigkeit interpretieren. Vermutlich lassen sich hier auch Spuren des früheren Kaisertums verspüren, was sich gut in die politischen Ansichten Brechts einfügt. Nicht unbeachtet

sollte die Personifizierung des Schweins sein, das als ein „schmutziges“ Tier schon seit biblischen Zeiten eine Versinnbildlichung schlechter Sitten und Charakterzüge in der Literatur verwendet wird (vgl. Orwell, G. *Animal Farm*, 1945, J. Lafontaine, I. Krasicki).

Die Übertragung dieses Gedichts von R. Stiller wirft viele interessante Fragen auf. Der Translator konstatierte vermutlich, dass die reguläre Versform und Reime die semantische Komponente ausmachen würden, daher versuchte er, gerade sie in der Zielsprache zu rekonstruieren, auch wenn die Verständlichkeit darunter litt und wenn Shifts zur iTS aufgehoben wurden.

In der ersten Strophe des Originals schildert das lyrische Subjekt mit wenigen Archaismen („es wollt *geliebet* sein“) die Gestalt des Schweins. Besonders relevant in diesem Kontext ist eine Anapher „Und bekam nur Hiebe“, die in der ersten, zweiten und vierten Strophe erscheint. Wenn man die erste Strophe der Übertragung analysiert, stellt man fest, dass der Translator sich einer derberen Sprache als das Original bedient („w miłość wtrynia“, „dostać w ryja“). Als eine zweifelhafte Entscheidung könnte man die Verwendung eines archaisierten Wortes *historyja*, nur des Reimes wegen, ansehen, das bei der Rezeption des Translats stilistisch stark akzentuiert wird. Die Anapher des Originals *und bekam nur Hiebe*, in weiteren Strophen erscheinend, wurde in der Übertragung verändert, so dass sich ihre Funktion ebenfalls veränderte.

Die zweite Strophe des Translats wurde auch stilisiert, wo die originale, neutrale Beschreibung der Liebe des Schweins versimpelt wurde: *tapłąc się w miłości*. Ein separates Problem ist die Zwillingsform *mit Haut und Haar*, die gleichzeitig eine Anspielung auf das Leibliche des Schweins ist. In der polnischen Fassung erscheint einmal eine teils idiomatische Wendung *do szpiku kości*, an der anderen Stelle ist es aber schon ein neues, erfundenes Phrasem *stać się czymś z kośćmi*, das für einen Durchschnittsleser unverständlich sein könnte.

Die dritte Strophe des Originals wurde vom Translator vollkommen neu entworfen, wobei der Sinn dieser Strophe stark verändert wurde. Im Original stellte das lyrische Ich fest, dass *die Sonne diese Liebe war*, und dass sie *einen zur Verzweiflung treiben könnte*. Im Translat ist die Sonne *eine boshafte Verursacherin dieser Liebe*, die ein Schwein *zu einem verzeifelten Schwein macht*.

Die fünfte Strophe wurde anscheinend vom Translator missverstanden. Das Schwein beschloss zu handeln, um immer im Sonnenschein wandeln zu dürfen. Diese Entscheidung ist eine Bestrebung des Schweins, um das Glück zu erreichen. Im Translat beschließt das Schwein, dass es *ab diesem Moment in der hellen Sonne ohne Wolken wandeln soll*. Das

Schwein im Translat macht also die Sonne von sich abhängig. Der hier entstehende fälschliche Eindruck wäre, dass das ständige Wandeln in der Sonne nur von der Entscheidung des Schweins abhängen würde, im Original aber ist das Tier im behavioralen Verhältnis zur Sonne und es hofft, für gewisse Tätigkeiten ein Preis zu bekommen. Dieser Preis ist gerade das Wandeln in der Sonne.

Die sechste Strophe im Original schildert diese vom Schwein erdachte Handlung. Das Schwein versucht, andere Schweine dazu zu zwingen, ihm Ehrfurcht zu bezeugen. Dies sollte auch die Verwunderung der Sonne bewirken. Im Translat erscheinen zahlreiche Ergänzungen (auch Amplifikation genannt) *knurowie młodzi, w blocku, w glinie*, die im Bezug auf den Sinn des Textes entbehrlich sind, ergänzen aber auf eine ideale Weise den Rhythmus des Translats. Dafür wird aber in der Übertragung die Ehrfurcht, das zentrale Problem, nicht verbalisiert.

Die siebte Strophe ist eine Beschreibung des vom Schwein erwarteten Effekts dieser Handlung. Es wird gehofft, dass die verwunderte Sonne das Schwein ab diesem Moment mit guten Sonnenstrahlen beleuchten würde. Das Translat wurde ähnlich konstruiert. Der einzige Einwand könnte die Verwendung des Wortes *już* (*schon*) als Endreim sein, wodurch der Satzakzent künstlich darauf verschoben werden muss.

Die achte Strophe bei Brecht beinhaltet die Vermutung, dass *die Sonne wohl nicht jedes Schwein auf Erden sieht*, was an sich eine Verallgemeinerung im Geiste Brechtschen Dichtung ist, im zweiten Teil der Strophe wird die Sonne magisch und personifiziert dargestellt – die Sonne *wandte ihr Augenlicht ab* und machte die Welt dunkel. Diese Sichtweise könnte ebenfalls dem Protagonisten gehört haben. Im Translat schilderte Stiller Sonne, die das Schwein erspäht und vermutlich deswegen ihr Augenlicht erlöscht. Die Dunkelheit im Translat ist eine Folge der nachgebenden Kraft der Sonne.

Die neunte Strophe ist eine Schilderung der kommenden Dunkelheit, die sowohl im Schwein, als auch rund herum einbricht. Das Schwein kommt auf die Idee, auf welche Weise die Sonne wieder gewonnen werden könnte. Die Idee schildert das lyrische Subjekt in der zehnten Strophe, wo – ähnlich im Original und im Translat – unser Schwein mit einem anderen Tier teuflische Tricks lernt. Es glaubt, durch das Speien des Gifts und Flammen in Augen, die Sonne erschrecken zu können.

In der elften Strophe erscheinen zwei *Shifts* in die iTS, die nicht mehr eindeutig sind. Einerseits ist es *ein schwarzes Schwein*, das unserem Schwein ein Land abtritt, andererseits ist es eine Stadt, das abgetreten wird. Erstaunlicherweise ist es im Translat keine Stadt mehr, sondern ein Land. Im Original ist es *Algier*, die Hauptstadt von Algerien, im Translat handelt es sich um *Abisynien*, anders Äthiopien. Der Translator steht an dieser Stelle vor einer

schwierigen Entscheidung. Um aber Recht zu geben, lässt es sich kaum feststellen, was im Original mit diesem Toponym gemeint wird. Handelte es sich vielleicht um Karl V. und seinen Kampf gegen Algier 1541, um Dänen mit ihren Versuchen 1770, Spanien 1775, Großbritannien 1816 oder endgültige Eroberung Algiers durch Frankreich 1830? Interessant wäre die Parallele zum Algier als der Hauptstadt freien Frankreichs bis zur Befreiung Paris im zweiten Weltkrieg, das Gedicht entstand aber mehrere Jahre vor diesem historischen Ereignis. Die Verwendung in der Übertragung des Landes Abisynien verschiebt alle möglichen Assoziationen in der biblischen Richtung. Das schwarze Schwein, das nur durch Reden zum Abtritt Algiers überzeugt wird, kann eine Versinnbildlichung eines konformistischen Herrschers sein, zumal um Algier heftig gekämpft wurde.

In der nächsten Strophe kam wieder die Sonne, das Schwein, *voll Erregung*, erfüllt mit *edler Scham* betrachtet seine kommende Frau. Die in der letzten Zeile erwähnte *Fußbewegung* scheint anfangs eine belanglose Ergänzung des Reims sein. Der Translator ließ sich vermutlich davon verleiten, und um diese Bewegung wiederzugeben, versuchte er sogar neue emotionale Seelenzustände zu erfinden. Im Polnischen ist das Schwein *streng gerührt* (*wzruszyła się srogo*).

In dreizehnter Strophe beschreibt das lyrische Subjekt die früher erwähnte Fußbewegung, die alles zum Ausdruck brachte, was jemals ein Schwein verspürte. Die Liebe soll auch einem helfen, jedes Weh zu vertragen, auch gesalzene Wunden! Im Translat erscheint ein weniger verständliches Bild – die Liebe lässt sogar gesalzene Wunden gären (*zaczyniać*). Dieser Prozess ist charakteristisch für z.B. Brot- oder Weinherstellung. Die Verwendung gerade dieses Verbs trägt zu gewisser Unschärfe der Aussage bei.

Die nächste Strophe wurde auf eine interessante Weise übertragen – das Schwein wirft auf einer kleinen Wiese der erschienenen Sonne Afrika zu Füßen, als eine Gabe. Die nächste Strophe (14) beinhaltet ein Shift-Element. Das Schwein im Original diktiert eine Vorschrift, dass jeder, der das Schwein an der Seelenverwandschaft mit der Sonne stören sollte, erschossen wird. Welche Verbindungen auf der iTS zur Entstehungszeit des Gedichts bestanden, können wir nur ahnen. Sicherlich ist das Schwein im Original mit gewisser Macht ausgestattet, genauso wie im Translat, hier spricht aber der Protagonist seine Drohung aus. Die lockere Formulierung der schrecklichen Tatsache ist ebenfalls für Regimevertreter charakteristisch.

In der sechzehnten Zeile wird eine extreme Situation geschildert, die an dunklen Tagen in der dargestellten Welt passierte. Das Schwein vermutete, dass die Sonne es betrügt, *bricht ihm die Treue* und deswegen lief es ins Freie, *weg vom Trog*. In der polnischen Fassung

scheint das Schwein mehr verzweifelt als verärgert zu sein – seine Bewegung war nicht mehr so schnell, es wird das Verb *leżć* (schlendern) verwendet. Die Sonne in der polnischen Fassung bricht dem Schwein nicht die Treue an dunklen Tagen, sondern auch dann, wenn sie mal zwischen den Wolken verschwindet. Die Tätigkeiten des Schweins werden ein wenig später beschrieben – es wird blaß und es speit in die Wolken hinauf. Im Translat kommt wieder die Vorliebe des Translators zur derben Sprache zum Vorschein. Hier speit das Schwein wütend in die Wolken, *aż se zmoczył zad*, (*bis sich Hintern naß macht*). Solch eine sprachliche Verderbung verschlechtert, unserer Meinung nach, die Qualität der Übertragung, auch wenn zusätzliche humoristische Komponenten dabei entstehen.

Die Strophe 18 beschreibt weitere Erlebnisse des Schweins, das am trüben Morgen Brunnenkresse frisst und gleichzeitig der Sonne droht, sie auch aufzufressen. Die Übertragung beinhaltet einige Ampflifikationen – einerseits ist es eine adjektivische Konstruktion *w sposepniate ranki szare*, die an Junges Polen erinnert, als diese Ausdrucksweise eine gewisse Mode war, andererseits eine Erweiterung der Drohung des Schweins – im Polnischen wird gedroht, dass die Sonne *trocken aufgefressen* wird. Die letzte Amplifikation erfolgte vermutlich des Reimes wegen: *rzeżuchą – na sucho*, daher wird von uns als kein Shift eingestuft.

Die vorletzte Strophe ist ein Kommentar des Subjekts zu Drohungen des Schweins – die Schweine seien zwar Allesfresser, aber in der Sonne *fressen* die nur *schwerlich*. Im Translat erscheint ein Neologismus *wszystkożrąca*, obwohl im Polnischen ein ähnliches Adjektiv seit langem im Gebrauch ist: *wszystkożerny* und daher diese Konstruktion gewisse Redundanz im Sprachsystem aufweist. Dieses Wort gerade erfüllt aber vollkommen die Reimstruktur im Translat.

Das Gedicht wird mit einer Quasi-Moral abgeschlossen: Die Schweine seien schlau genug, um zu wissen, dass die Sonne im Himmel eine Frau für die größte Sau sein kann – diese Feststellung erscheint im Translat ähnlich übertragen.

Es wäre wichtig eine erhebliche sprachliche Komplexität des Gedichts zu akzentuieren, die dank der sprachlichen Werkstatt des Translators auf eine kreative Weise ins Polnische übertragen wurde.

Ein interessantes Problem im Translat war die Verwendung statt *Schwein* anderer Substantive im Polnischen, die jedoch oft eine andere Bedeutung haben: an einer Stelle ist es *świnia* (feminin), plötzlich wird von „ihm“ geredet (maskulin), dann erscheint *knur* (maskulin – männliches Schwein), dann *wieprz* (kastriertes Männchen eines Schweins – wikipedia.org), dann wieder *knur* und *świnia*. Durch diese ständigen Perspektivenwechsel wird das Translat



stark kompliziert und verwickelt (bei Brecht erscheint außer *Schwein* nur an zwei Stellen *Sau*). Dies wird eindeutig durch ein Zitat: *Więc wieprz spaśny smętnie laź/W pole od koryta/I widziano, jak ten knur...* Eine konsequente Verwendung einer Bezeichnung im ganzen Gedicht wäre aber wegen der Reimgestalt des Textes eher unwahrscheinlich.

Zu bemerken sei, dass Brecht an einigen Stellen Wörter teilt, damit sie sich in den Kontext einfügen würden. Interessanterweise erscheinen an solchen Stellen keine Störungen des Satzakkzents und des Versfußes. In unserem Beispiel erscheint diese Strategie nur einmal, in der Strophe 19.

Das Gedicht verfolgte eine früher populäre Gattung – Fabel mit einer Moral, hier – durch interessante Shifts und an manchen Stellen erscheinende ITS ist dies ein gutes Beispiel für sozial und geschichtlich geprägte Poesie, charakteristisch für Bertolt Brecht.

### **Literatur**

- Barańczak, S. (2004): *Ocalone w tłumaczeniu* a5, 3. verbesserte Auflage. Poznań.
- Brecht, B. (1966) *Manual of Piety*. Übersetzt ins Engl. von Eric Bentley. Erläuterungen bei Hugo Schmidt. Grove Press, New York.
- Brecht, B. (1975): *Tagebücher 1920-1922. Autobiographische Aufzeichnungen 1920-1954*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Brecht, B. (1988) *Postylla domowa i inne wiersze*. Übersetzt ins Polnische von Robert Stiller. PIW, Warszawa.
- Bühler, K. (1934) *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Berlin.
- Even-Zohar, I. (1990) *Polysystem Theory* [In:] *Poetics Today* 11:1, 9-26.
- Hejwowski, K. (2004) *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu*. PWN, Warszawa.
- Westphal, W. (Hrsg.)(2002): *Stereotype als Kommunikationsbarrieren. Zur Rolle von Kulturwissen bei der Förderung europäischen Denkens*. Kołobrzeg.
- Lipiński, K. (1986) *Übungstexte zur Methodologie der literarischen Übersetzung*, UJ, Kraków.
- Luther-Bibel (1912), neubearbeitet, Berlin.
- Maliszewski, J. (2004) *Niemieckojęzyczne przekłady współczesnej liryki polskiej*. Katowice.
- Orwell, G. (1945) *Animal Farm*.
- Pisarkowa, K. (1998) *Pragmatyka przekładu. Przypadki poetyckie*. Kraków.
- Schmidt, H. (1966) Nachwort in *Manual of Piety*, S. 276-312

B. Brecht (1966)		B. Brecht, übers. R. Stiller (1988)		PoD 111
<i>Historie vom verliebten Schwein Malchus</i>		<i>Historija o zakochanej świni Malchusie</i>		
MoP 84				
1.	Hör die Mär vom guten Schwein Und von seiner Liebe! Ach es wollt geliebet sein Und bekam nur Hiebe.	7 6 7 6	Była raz poczciwa świnią To ci historia! Oto, jak się w miłość wtryna I dostaje w ryja.	8 6 8 6
2.	Weil´s dem Schwein noch nie so war [Erste, grüne Liebe!] Liebe es mit Haut und Haar. Und bekam nur Hiebe.		W pierwszej tapląc się miłości (Świeżo i zielono) Kochał aż do szpiku kości Lecz go w ryj dzieliłono.	
3.	Denn die Sonne selber war Diese große Liebe. Wie, wenn sie´s mit Haut und Haar Zur Verzweiflung triebe?		Słońce było jak na złość mi- łości tej sprawczynią. Oj, żeby się nie stał z kośćmi Desperacką świnią!	
4.	Einmal nun im Sonnenschein Kriegt es keine Hiebe Und es schrie das gute Schwein: Ist das nun nicht Liebe!?		Raz gdy lśnił słoneczny blask Nie dostawszy w ryło Ścichapkę wydała wrzask: Czyż to nie jest miłość?	
5.	Und das sehr beglückte Schwein Es beschloß zu handeln Um im ewigen Sonnenschein Nun hinfort zu wandeln.		I zdecydował w końcu Wniebowzięty knur Że odtąd ma chadzać w słońcu Jasnym i bez chmur	
6.	Und indem es Schweine fing Daß sie sich verbeugten Wenn das Schwein vorüberging Ehrfurcht ihm bezeugten		Żądał więc, by inne świnię I knurowie młodzi Klaniali się w blocku, w glinie Kiedy on przechodzi	
7.	Hoffte das begabte Schwein Ihr zu imponieren Und im guten Sonnenschein Ständig zu spazieren.		Sądząc, że tym olśni słońce Jego świński geniusz I promienie słońca lśniące Nie opadną żeń już.	
8.	Doch die Sonne sieht wohl nicht Jedes Schwein auf Erden Und sie wandt ihr Augenlicht Ließ es dunkel werden.		Ale słońce cały czas nie Wypatruje świni I gdy jego wzrok przygaśnie, Znów się ciemno czyni.	
9.	Dunkel um das arme Schwein Außen und auch innen, Doch da fiel ihm etwas ein Um sie zu gewinnen.		Więc i w wieprzu mrok ponury I dokoła wszędzie. Wtem błysnął mu sposób, w który Miłą swą zdobędzie.	
10.	Und mit einem anderen Schwein Übte es zusammen Mit dem Rüssel Gift zu speien Mit den Augen Flammen.		Nuże wraz ze świnią drugą Ćwiczyć niestrudzenie Jak z ryja pluć jadu strugą Z oczu ziać płomienie.	
11.	Und ein altes schwarzes Schwein Zwang es [nur durch Reden] Ihm und seinen Schweinerein Algier abzutreten.		Wreszcie świnią namówiła Inną czarną świnię By dla świństw jej odstąpiła swoją Abisynię.	
12.	Und als nun die Sonne kam Tat es voll Erregung Halberstickt von edler Scham Eine Fußbewegung		Gdy słoneczny załśnił świt Wzruszyła się srogo I dławiąc szlachetny wstyd Ruch zrobiła nogą.	
13.	In der alles lag, was je- mals ein Schwein empfunden (Liebe läßt vergessen Weh Und gesalzene Wunden!)		Co wyraża wszystkie stany Jakie czuje świnią (Gdyż natarte solą rany miłość też zaczyna)	
14.	Und so legt nun diese Sau Auf ´ner kleinen Wiesen Tieferschüttert seiner Frau Afrika zu Füßen.		I wstrząśnięta gdzieś na łące Składa jako łup Słońcu czyli swej małżonce Afrykę do stóp.	
15.	Und diktiert zur selben Stund´ Daß es einfach alle Die ihm diesen Seelenbund Störten, niederknalle.		I oznajmia wszzer i wzdłuż Że kto się ośmieli Zakłócić ten związek dusz Tego się zastrzeli.	

16. Und an dunklen Tagen, wenn  
Sie ihm brach die Treue  
Lief es finster weg vom Trog  
Watschelte ins Freie.
17. Und man sah dort, wie das Vieh  
Das erschreckend blaß war  
Wütend in die Wolken spie  
Bis es selber naß war.
18. Ja, in einer trüben Früh  
In der Brunnenkresse  
Drohte es ihr, daß es sie  
Einstmals doch noch fresse.
19. Da sie alles fressen, mein-  
te es dies wohl ehrlich;  
Aber wo die Sonne scheint  
Fressen Schweine schwerlich.
20. Aber jedes Schwein ist schlau  
Weiß, die Sonn´im Himmelsblau  
Ist stets nur die liebe Frau  
Von der jeweils größten Sau.
- Lecz zwodziła go raz w raz  
Żona w chmurach skryta  
Więc wieprz spaśny smętnie laź  
W pole od koryta.
- I widziano, jak ten knur  
Przeraźliwie bladł  
I pluł z furią w stronę chmur  
Aż se zmoczył zad.
- W sposepniałe ranki szare  
Tucząc się rzeżuchą  
Groził lubej, iż za karę  
Zeżre ją na sucho.
- Jako bydlę wszystkożrące  
Mówił chyba szczerze:  
Lecz nie zwykło tam gdzie słońce  
Pasać się to zwierzę.
- Ale świnia ma swój rozum  
I różnicy jej nie czyni  
Że słońce to tak czy owak  
Żona tej najgrubszej świni.

O autorze

Piotr Robert Sulikowski

Urodzony w roku 1972. Pracownik naukowy Katedry Języka Niemieckiego w Instytucie Filologii Germańskiej Uniwersytetu Szczecińskiego. Praca doktorska pt. *Neologizmy w poezji polskiej i ich tłumaczenie u Karla Dedeciusa*. Promotorem pracy był prof. zw. dr hab. Ryszard Lipczuk. Tłumacz, poeta. Członek Polskiego Towarzystwa Neofilologicznego. Zainteresowania badawcze: translatologia, lingwistyka, przekład techniczny i literacki.